

Darkness & Light

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Unterlegen..	2
Kapitel 2: Verloren..	3
Kapitel 3: Durchschaut..	6
Kapitel 4: Ebenbürtig..	7
Kapitel 5:	14
Kapitel 6: Vorgeführt	20
Kapitel 7: Schuldig	27
Kapitel 8: Gespalten	35

Kapitel 1: Unterlegen..

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Auch jetzt saß er auf einer einsamen Bank unter einem herbstlich grauen Himmel. Es war Ende Oktober, die Blätter hatten sich bereit gelb gefärbt und tauchten die Bäume und Strassen in ein herrliches Gold. Doch Aya nahm lediglich den kalten Wind, der erbarmungslos durch all seine Kleider drang und ihn frösteln ließ, wahr. Ein Monat war es nun her - ein ganzer verdammter Monat! Und er lebt immer noch! Und dieser dreckige Bastard ließ ihn immer noch nicht los, kämpfte sich immer wieder an die Oberflächen, wenn Aya einfach nur zu vergessen versuchte.

Wie oft hatte er ihn gerufen, verflucht, angefleht und nichts als Schweigen erhalten? Er konnte einfach nicht mehr, wollte nicht mehr...

Du siehst furchtbar aus..., erhalte plötzlich eine bekannte Stimme in seinem Kopf und Aya schrak auf. Aus seiner Lethargie gerissen blickte er sich panisch um und entdeckte zu seiner Fassungslosigkeit einen Mann mit kupferrotem Haar direkt neben sich sitzen. Die smaragdgrünen Augen sahen ihn durchdringend an und zu seiner Überraschung fand er keinen Spott darin, genauso wenig wie in der verhängnisvollen Stimme.

Was? Sag bloß, du hast keinen flotten Spruch auf Lager?, ertönte wieder die mentale Stimme und Schuldig lächelte. *Und nein, du siehst nicht schlecht und halluzinierst auch nicht*.

Er Hasste ihn, er hasste ihn ja so! Er fiel ihm um den Hals und Schluchzte, während Tränen der Freude, der Verwirrung, der Verzweiflung, der Qual seine Wangen runter rannten und unaufhörlich weiter flossen.

"Ich hasse dich, ich hasse dich... ich hasse dich!", wiederholte er mit zitternder Stimme in Endlosschleife.

"Ich weiß...", erwiderte Schuldig nur gelassen und seine Worte klangen seltsam sanft. Er legte seine Arme um den Rothaarigen und drückte ihn an sich. Aya schluchzte an Schuldigs Schulter und sein ganzer Körper erzitterte dabei jedes Mal.

Kapitel 3: Durchschaut..

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 4: Ebenbürtig..

Ebenbürtig..

Aya stand im Park neben der Sitzbank, wo er Schuldig letztens getroffen hatte. ‚Heute gegen Drei im Park...‘, wiederholte der Rothaarige die Worte des Deutschen in Gedanken und schaute erneut auf die Uhr. Es war bereits Viertel nach Drei.

Warum war er eigentlich überhaupt gekommen, jetzt wo er endlich etwas in der Hand hatte, um es dem Telepathen auszuwischen? Nach der letzten Nacht hasste er den Deutschen mehr denn je, doch gleichzeitig fühlt er sich erleichtert. Paradox, aber so war das.

Er hatte ihn verflucht, etliche Beleidigungen geschickt und wollte sich sogar rächen und mit dem nächst Besten ins Bett hüpfen. Schnell wurde es ihm jedoch klar, dass der einzige, dem es schaden würde er selbst war. Ja, mag sein, dass es Schuldig verärgern würde, aber was war er den für Schuldig? - ein Spielzeug nichts weiter. Am Ende würde sich der Deutsche nur schlapp lachen, dass er - Aya - sich einbildete, ihn würde es was kratzen, wenn er mit jemand anderen schlief.

Die beste Lösung war also sich darauf einzulassen und in irgendeiner verdrehten Art und Weise war es sogar befreiend. Er musste sich nicht sorgen, musste sich nicht mit den etlichen Fragen nach ‚warum‘ und ‚weshalb‘ plagen - die Karten lagen offen auf dem Tisch. Es war nur der Sex und waren denn damit nicht beide Seiten zufrieden gestellt?

Moralisch war es immer noch verwerflich, da es schließlich um Schuldig ging - damit machte er sich selbst zu einem Verräter. Aber war es denn besser sich einem wild fremden um den Hals zu schmeißen? Wenigstens wusste er hier worauf er sich einließ, musste nicht reden und musste sich nicht erklären, zumindestens nicht bei dem Telepathen...

Aya wurde aus seinen Gedanken gerissen, als sich plötzlich eine Gestalt vor ihm aufbaute.

Er sah auf und erkannte Schuldig, der ruhig da stand und die Hände in den Manteltaschen verbarg. Ohne Worte machte er eine Kopfbewegung und deutete Aya ihm zu folgen.

Natürlich konnte es immer noch eine Falle sein, ein Hinterhalt, doch beim näheren betrachten, war das irrational. Wenn Schuldig ihn töten wollte, hätte er es bereits getan. So folgte Aya schweigend dem Deutschen.

Sie gingen an den Müttern mit Kinderwagen, Liebespärcchen und älteren Herrschaften vorbei durch die Promenade. Immer noch schweigend kamen sie aus dem Park und erreichten nach wenigen Metern ein luxuriöses Hotel, welches sie dann betraten.

Schuldig ging zu der Rezeption und nahm seinen Schlüssel entgegen und Aya folgte ihm dann in den Fahrstuhl. Sie betraten das Hotelzimmer und Aya ging zögernd in den Raum hinein. Der Deutsche legte den Schlüssel und seinen Mantel auf einem der freien Stühle ab, während sich Aya langsam umsah.

Als er allerdings das angrenzende Schlafzimmer erblickte, blieb er abrupt stehen. Was war bloß plötzlich mit im los, hatte er sich nicht selbst dazu entschieden? Warum erstarrte er nun zu Eissäule und wollte nur noch panisch die Flucht ergreifen?

...

"Du bist so ein verdammtes Arschloch!", zischte Aya und warf ein Kopfkissen nach Schuldig, der gerade wieder in seine Hose schlüpfte. Der Rothaarige lag noch im Bett und umklammerte die Decke vor seinem Körper wie ein Schutzschild. Wäre er nicht vollkommen nackt, wäre er schon längst aufgesprungen und hätte Schuldig wenigstens eine Ohrfeige verpasst.

Der Telepath wich dem Kissen ohne große Mühe aus und griff nach seinem Hemd. "Ich weiß gar nicht was du willst, Kätzchen... wir hatte doch beide unseren Spaß, also..", meinte der Deutsche grinsend und zog sein Shirt an.

"Stirb!", knurrte der Weißleader und warf auch das zweite Kopfkissen nach dem Telepathen.

Wie konnte er sich von dem Deutschen wieder so reinlegen lassen! Da hatte er ihn nur ausweinen lassen und zärtlich berührt und schon war er darauf reingefallen! Das war doch alles ein schlechter Scherz - wie konnte er sich von dem Telepathen so ausnutzen lassen?! So war das nicht gedacht! Nicht so!

"Och, Kätzchen.. willst du mich jetzt mit Kopfkissen erschießen?!", lachte Schuldig nur und wich auch dieses mal problemlos aus. Er knöpfte sein Hemd zu und trat an das Bett zu Aya. Der Rothaarige funkelte ihn nur wutentbrannt an und wich reflexartig ein Stück zurück. Schuldig blieb jedoch von dem tötenden Blick unbeeindruckt und dachte nicht daran in seinem Vorhaben kehrt zu machen. Er griff sich Ayas Kinn und zwang ihm einen Kuss auf. "Wir sehen uns, Kätzchen...", flüsterte er kalt grinsend an Ayas Lippen, ließ ihn dann los und verließ verabschiedend die Hand hebend das Zimmer. Er griff noch nach seinem Mantel und dem Schlüssel, dann hörte man auch schon die Tür aufgehen und wieder ins Schloss fallen.

"Ich hasse dich!", brüllte Aya ihm nach als er aus seiner Starre erwachte und hätte dem Deutschen liebend gern noch ein Kissen nachgeworfen, doch erstens stand ihm keins mehr zur Verfügung und zweitens war es längst zu spät.

"Mieser Bastard! Stirb!", zischte er wütend vor sich hin, griff dann nach der Vase auf dem Nachttisch und zerschmetterte diese an der gegenüberliegenden Wand.

Aya lehnte sich zurück und starrte an die weiße Decke, versuchte an nichts zu denken und den heutigen Tag aus dem Gedächtnis zu verbannen. Er scheiterte, aber wenigstens gelang es ihm seine Wut mehr oder weniger zu bändigen und an was anderes zu denken.

Nach einer Weile stand er auf und auch wenn keiner im Raum war, wickelte er sich in die Decke und ging so ins Nebenzimmer um seine Klamotten aufzusammeln. Er überlegte sich noch zu duschen, doch dann fiel sein Blick auf die Uhr. Es war bereits nach Acht. Die anderen fragten sich bestimmt schon wo er war, zwar war er ihnen keine Rechenschaft schuldig, immerhin war er immer noch ihr Leader. Doch die besorgten und fragenden Blicke würde er sich schon gerne ersparen, außerdem wurde Yohji immer aufdringlicher und immer schwerer abzuschütteln.

Er ließ sich auf die Sitzecke sinken und fing an sich auf die umständlichste Weise anzuziehen. Er mochte es einfach nicht nackt zu sein und schon gar nicht in fremder Umgebung, man fühlte sich einfach gleich vollkommen ausgeliefert.

Nach einem letzten Blick in den Spiegel entschied Aya, dass er recht unverdächtig aussah - wenn da nur nicht der schmerzende Hintern wäre. Auch wenn es heute gar nicht so hart zuging, dauerte es umso länger. Der Rothaarige schüttelte den Kopf und

brach den Gedankengang ab, sonst würde er sich noch daran erinnern wie gut es doch war und womöglich dem Deutschen seine Anerkennung aussprechen.

„Untersteh dich!“, rief er sich selbst zur Ordnung und verließ eilig das Hotelzimmer, dann auch das Gebäude. Draußen blickte er kurz zurück und sah sich das Hotel an. Eins musste man Schuldig doch lassen - er hatte ihn nicht in ein billiges Stundenhotel gezerrt.

Aya hätte sich ohrfeigen können just als er den Satz zu Ende gedacht hatte. Er konnte schon fast das überhebliche Grinsen des Deutschen spüren!

Er drehte sich hastig wieder um, durchquerte die Strasse und ging schnellen Schrittes zu dem Katzenhaus zurück.

Kaum hatte Aya die Tür hinter sich zufallen lassen, bog ein besorgter Ken um die Ecke. „Wir haben uns Sorgen gemacht - warum hast du nicht gesagt, dass du weg gehst?“, plapperte der Braunhaarige los, worauf auch schon Yohji und Omi hinzukamen und Aya im Flur empfangen.

„Hn...“, brummte der Weißleader und zog sich die Schuhe aus. Ohne auf die Frage zu antworten drängte er sich an den dreien vorbei und machte sich auf den Weg die Treppe hoch in sein Zimmer.

„Yohji, mach noch was!“, bat Omi den älteren in einem weinerlichen Ton, worauf dieser Aya nachging, wohlgerückt seiner entschloßenheit nach zu urteilen aus eigener Initiative.

„Aya warte...“, meinte er und holte den Rothaarigen schließlich vor dessen Zimmertür ein. „Ich will jetzt gar nicht wissen wo du warst, das kann ich mir mittlerweile schon denken... können wir reden? Unter vier Augen?“, fragte der Blonde ruhig und zum ersten mal nach den etlichen Versuchen, bekam Aya Maske Risse.

Er sah den Playboy etwas erschrocken an, mahnte sich aber sogleich zur Ordnung. „Er kann es gar nicht wissen - das ist nicht möglich“, redete er sich selbst ein und sagte sich, dass Schuldig das nicht zulassen würde. Aber warum sollte der Telepath sein Geheimnis schützen? Aya sah seine Überzeugung immer schneller einstürzen, aber er zwang sich nichts davon nach Außen gelangen zu lassen.

„Meinetwegen, komm rein“, sagte er knapp und versuchte so desinteressiert wie möglich zu wirken.

Der Rothaarige machte die Tür auf und sie beide betraten das Zimmer. Yohji nahm auf einem der Stühle Platz, während Aya zum Fenster ging und den Blondem dann abwartend ansah. Je länger er das tat umso mehr erkannte Aya den Ernst und die Sorge in Yohjis Gesicht, doch das meiste in seinem Blick war Verachtung.

„Es ist wegen letzter Nacht... Du warst nicht leise genug. Versteh mich nicht falsch, wir alle machten uns Sorgen um dich und du redest ja mit keinem, deswegen bin ich dir heute nachgegangen. Ich wünschte, ich hätte es gelassen..“, sagte der Playboy seufzend und legte das Gesicht in die Hände, schüttelte dann den Kopf und sah den Rothaarigen wieder an.

„Gott im Himmel - Schuldig?“, fragte er, versuchte ruhig zu bleiben und hoffte verzweifelt, der andere würde sagen, es wäre eine Verwechslung oder Wenigstens eine Nötigung von der Seite des Deutschen. Das wäre immerhin denkbar, wenn man bedachte wie bemitleidenswert Aya in letzten Wochen aussah. Nur dass es dagegen sprach, dass der Leader nach letzter Nacht wieder in seine gewohnte Form zurückfand und die Geräusche aus dem Zimmer klangen auch nicht gerade danach, dass einem der beiden die Sache keinen Spaß gemacht hätte.

Aya sah ihn wie erstarrt an. Sein Verstand weigerte sich zu verstehen, was hier

passierte und was es unweigerlich hieß.

"Wissen die...?", setzte er nach einer Weile an und Yohji schüttelte verneinend den Kopf eher Aya die Frage zu Ende bringen konnte.

"Ich wollte erst mit dir reden...", antwortete er. "Es ist also wahr?", fragte Koudo bitter und brauchte nicht länger eine Bestätigung von Aya. "Sag mir, warum? Gott, von dir hatte ich so was am wenigsten erwartet! Ich kann es einfach nicht fassen! ...Und? Macht's Spaß mit dem Mörder deiner Eltern zu vögeln?", meinte Yohji kalt und sah Aya an. Er bereute seine Worte nicht, auch wenn er sah wie sehr sie den anderen Verletzt hatten. Er konnte es einfach nicht fassen und schon gar nicht entschuldigen.

"Es ist nicht so wie du denkst..", meinte Aya schließlich und sah weg. Er konnte den Blick Yohjis einfach nicht länger ertragen. Dessen Worte legten sie wie eine eiserne Kammer um sein Herz und drückten erbarmungslos zu. Die Schuldgefühle fraßen ihn förmlich auf und er wusste nicht was er dagegen tun konnte, wusste nicht wie er sein Verhalten erklären sollte. Er konnte es ja nicht mal sich selbst erklären, wie denn Yohji? Auf Vergebung hoffte er schon gar nicht mehr.

"Wie dann?", fragte der Playboy verächtlich.

,Ich hab mich nicht verkauft, er hatte mich in der Hand!', wollte Aya los schreien, doch hielt inne und schwieg. Er wusste nur zu genau, dass es nicht so war, so konnte er nichts auf Yohjis Frage erwidern.

"...Sagst du es den anderen?", fragte Aya irgendwann nur leise und eine einzelne Träne rannte seine Wange hinunter, während er immer noch wegsah.

Der Anblick rüttelte Yohji endlich auf und machte ihm begreifbar wie sehr der Rothaarige doch litt. Er hatte ihn noch nie weinen gesehen, was nun eine nahezu schockierende Wirkung bei dem Blondem verursachte.

Yohji schüttelte verneinend den Kopf, "Es ist besser, sie wissen es nicht...". "Mein Ton tut mir leid, aber Schuldig??!", sagte er dann leise. "Ich begreife es nicht...".

"Ich begreife es ja selbst nicht, Yohji...", gab Aya zurück und sah den anderen kurz an.

"Was soll ich nur tun...?" fragte er mehr sich selbst als Balinese.

Yohji stand auf und ging zu dem anderen ans Fenster. Er sah den Rothaarigen erst etwas unschlüssig an, umarmte ihn aber schließlich. "Du liebst ihn, was?", seufzte Yohji - es war die einfachste und einzige Erklärung. Wie sonst konnte Aya mit seinem Erzfeind, dem Mörder seiner Eltern, einem Schwarz, einem skrupellosen Killer schlafen?

Ran konnte einfach nicht länger an sich halten - er musste so lange stark sein, es so lange mit sich tragen, so lange vor sich selbst verschließen. Er klammerte sich an Yohjis Schultern und nickte schluchzend. "Was soll ich nur tun, Yohji? Was soll ich tun?", flippte er leise, während sein Körper immer heftiger unter den Schluchzer erzitterte.

Yohji hielt ihn nur fest und streichelte ihm beruhigend über den Rücken, fassungslos über Ayas Ausbruch. Er war nicht darauf gefasst gewesen, ihn trösten zu müssen. Immer hin ging es um Aya - den verschlossenen, gefühlskalten Aya!

"Hör auf dein Herz", flüsterte er schließlich dem Rothaarigen zu - was konnte er sonst sagen? Es war sicher alles andere als leicht mit solchen Gefühlen zu kämpfen. Und er wusste gut genug was man der Liebe wegen alles ertragen konnte.

"Geh jetzt schlafen, Aya... Es ist spät, morgen sehen wir weiter", sagte er und löste sich von dem Rothaarigen, nachdem dieser einverstanden nickte.

Yohji war gegangen und Aya legte sich erschöpft ins Bett. Er rollte sich unter der

Kapitel 5:

"Musst du wirklich schon los?", fragte Aya und wälzte sich im Bett auf die andere Seite um Schuldig besser sehen zu können.

"Das weißt du doch... Ich geh wirklich nicht gerne, aber Brad reißt mir den Kopf ab, wenn ich noch mal zu spät komme", antwortete der Deutsche und lehnte sich ein Stück nach hinten, um Aya zum Abschied zu küssen.

"Sehen wir uns wieder Mittwoch?", wollte der Rothaarige wissen und war nicht gewillt sich von dem Telepathen mit dem kleinen Kuss abspesen zu lassen, zog ihn noch einmal zu sich und vertiefte den Kuss.

Erst übernächste Woche, gab Schuldig mental zurück, da er mit seiner Zunge anderweitig beschäftigt war.

Irritiert von der Antwort unterbrach Aya den Kuss und sah den Telepathen überrascht an. "Was?", der Rothaarige richtete sich im Bett etwas auf, passte aber auf das ihm die Decke nicht zu weit wegrutschte. "Und das sagst du mir jetzt erst?", meinte er und verzog wütend die Stirn.

Es war schon schlimm genug, dass er den Telepathen nur für ein paar Stunden die Woche sah und dann auch noch zu festen Zeiten. Das ganze hatte starke Züge einer verbotener Liebschaft bekommen und diese Hoteltreffen nagten förmlich an Aya. Dann war da auch noch Yohji, der sich nur zu gut denken konnte, wohin ihr Leader ging. Das alles war wirklich nicht leicht zu ertragen und jetzt wollte ihn Schuldig auch noch für zwei Wochen alleine lassen.

"Ich weiß ja noch, wie du letztens reagiert hast...", erwiderte der Deutsche und sah den Japaner viel sagend an, worauf dieser erst rot und dann wütend wurde. "Es sind doch nur ein paar Wochen...", meinte er und gab Aya versöhnend einen Kuss auf die Wange.

"Musst du in so viele Betten springen, dass du mir wieder eine Auszeit gibst", sagte der Rothaarige nur und wurde noch wütender.

"Ich bin schon spät, Ran", erwiderte nun Schuldig leicht genervt, stand auf und nahm sich seinen Mantel.

"Von wegen! Mit wie vielen vögelst du!? Kommst wohl nicht mehr hinterher, was? Und erzähl mir nicht von Crawford - ich bin doch nicht blind!", schrie Aya fast schon und funkelte seinen Gegenüber wütend an. "Von wegen, du liebst mich. Ich glaub dir kein Wort! Du wolltest mich doch nur rumkriegen, damit ich dir keine Szenen mache und ich war dumm genug um darauf reinzufallen!", fauchte Abyssinian. "Ich hassen dich!", schrie er, griff nach seinem Kopfkissen und schmiss damit nach Schuldig.

"Leider ist die Rechnung nicht aufgegangen, weil du mir ja immer noch Szenen machst!", erwiderte der Deutsche gereizt, wick dem Kissen aus und beugte sich schon einen Sekundenbruchteil später über Aya. "Ich liebe dich. Das hab ich noch nie zu jemandem gesagt und du hast es schon so oft gehört...", sagte er sanft und entlockte Aya einen Kuss. "Ich muss jetzt los, wir sehen uns in zwei Wochen, ok?", fragte er, richtete sich aber ohne eine Antwort abzuwarten auf und ging.

"Ach, verpisst dich doch! Elender Lügner!", brüllte ihm Aya nach und warf ein zweites Kopfkissen hinterher. Er merkt wie wieder Tränen seine Wangen runter rannten und verfluchte sich selbst dafür. Nicht mal wegen seiner Familie hatte er so viele Tränen vergossen, wie wegen diesem dämlichen Telepathen. Wie er ihn doch dafür hasste! Aya rollte sich unter der Decke zusammen und weinte leise vor sich hin.

Schuldig betrog ihn nach Strick und Faden und was machte er? Er ließ es sich gefallen! Und was gab es für Alternativen? Richtig, keine, die etwas Besseres versprach, es sei denn man ging davon aus, dass Schuldig ein Herz hätte. Aber Aya war schon alt genug um nicht an Märchen zu glauben.

Wer hasste ihn nur so? Wer? Warum musste er das alles ertragen? Warum konnte er nicht einfach glücklich sein? War er denn so ein furchtbarer Mensch, dass es ihm nicht vergönnt war?

Irgendwann zwang Aya sich zu Beruhigung, zog sich an und ging langsam nach Hause. Am liebsten hätte er seine Ankunft bis ins Unendliche rausgezögert - er wollte nicht dahin, wollte Yohji nicht begegnen, wollte auch den anderen nicht begegnen, die immer noch nichts von seiner Affäre mit Schuldig wussten, obwohl sie bereits seit zwei Monaten andauerte.

Aya betrat müde den Flur und hoffte einfach, dass nach Mitternacht alle bereits im Bett wären.

Da hatte er die Rechnung allerdings ohne Yohji gemacht, der auf der Treppe saß und dem Rotschopf unweigerlich den Weg nach Oben verspernte.

"Du bist spät...", meinte Koudo und zwang sich ruhig zu bleiben.

"Ich bin dir keine Rechenschaft schuldig", erwiderte Aya kalt und wollte sich an dem Blondem vorbeidrängen, was ihm allerdings kläglich misslang.

"Das bist du sehr wohl", gab Yohji zurück und hielt seinen Leader am Handgelenk fest.

"Du musst dir was ausdenken, wenn du nicht auffliegen willst oder aber du sagst es ihnen! Sie stellen Fragen und sind wirklich in Sorge", erklärte sich der Blonde.

"Solange du nichts sagst, fliegt auch nichts auf..", meinte Aya und wollte sich von Yohji losreißen - er war dem Blondem wirklich mehr als dankbar für sein Schweigen, aber gerade jetzt wollte er nichts sehnlicher als alleine zu sein. Balinese hielt ihn jedoch weiterhin fest im Griff.

"Sei nicht so egoistisch... Ich weiß, du bist mit der Situation auch nicht glücklich, aber versteh sie doch", bat Yohji, "und um ehrlich zu sein, kann ich auch nicht länger zusehen, wie du dich zu Grunde richtest".

"Ich habe keine andere Wahl", gab Aya nur müde zurück und wollte sich erneut losreißen, als er spürte, dass Yohjis Griff lockerer geworden war. Doch plötzlich zog der Playboy ihn zu sich runter, sodass Aya direkt in seine Arme fiel. Yohji wartete nicht lange und küsste den Rothaarigen. Aya löste sich fast panisch von ihm und sah ihn überrascht an.

"Wieso nicht Aya? Er liebt dich nicht, ich aber", meinte er leise und sah den anderen an.

"Yohji, ich...", stotterte Aya entwaffnet und wusste nicht recht wie er reagieren sollte.

"Was ist denn so viel besser an ihm, dass du alles erträgst, was er dir aufzwingt? Droht er dir? Aber deswegen bist du doch noch lange nicht verpflichtet ihn zu lieben!", er zog den Rothaarigen wieder zu sich und küsste ihn erneut, fuhr mit der Zunge über Ayas Lippen und bat um Einlass. Als die Hand des Playboys in Ayas Schritt glitt, stöhnte dieser auf und gewährte schließlich. Doch als Yohji den Kuss vertiefen wollte, wurde der Blonde plötzlich von unerträglichen Kopfschmerzen überwältigt und wich ruckartig zurück.

Mach das noch mal und ich zerquetsche dein Gehirn wie eine reife Tomate, grollte eine sehr bekannte Stimme durch Yohjis Geist, während Aya den Blondem nur verständnislos ansah.

Der Rotschopf strampelte und schlug um sich. "Lass mich los, verdammt! Ich will nicht!", schrie er, doch Schuldig fasste da schon Ayas zweiten Arm und presste beide Handgelenke über dessen Kopf auf das Bett, während er sich auf dessen Hintern setzte, was dem Deutschen schon einige Mühe kostete.

"Jetzt halt endlich still, verflucht!", schimpfte Schuldig, als der Japaner sich immer noch unter ihm wand und sich zu befreien versuchte.

"Willst du mich jetzt vergewaltigen? Ich dachte du wärest dir dafür zu fein?!", versuchte Aya es mit Worten, als er einsah, dass er nicht loskommen würde, egal wie sehr er sich wehrte.

"Ich hab gerade meine Prinzipien über Bord geworfen...", meinte der Telepath zufrieden grinsend, als er feststellte, dass Aya zu strampeln aufgehört hatte. Er blies sich eine der kupferroten Haarsträhnen aus dem Gesicht und sah zu dem geschmeidigen, bereits nackten Körper unter sich.

"Schwein! Verflucht sollst du sein!", brummte Aya kraftlos ins Kopfkissen.

"Na, na, na, Kätzchen! Ärgere mich nicht noch mehr... sonst wird es wirklich wehtun...", gab Schuldig nur zurück. Er hielt sich nach Außen hin gelassen, war es aber in Wirklichkeit beim weitem nicht mehr. Er beugte sich vor und küsste sanft Ayas Nacken, saugte sich leicht am Hals fest und fuhr mit den Lippen weiter zu der Schulter. Der Deutsche hatte nicht wirklich vor, den Rotschopf zu vergewaltigen. Auch wenn er es etwas härter mochte, Brutalität im Bett war wirklich nicht sein Stil, egal wie wütend er war.

Aya seufzte und entspannte sich etwas, als er die weichen Lippen des Telepathen so sanft seinen Nacken lieblosen spürte. "Sag mir einfach wie viel und halt mich nicht für dumm...", bat Aya mehr als er forderte. Er war dieser Beziehung, oder was auch immer das zwischen ihnen war, einfach müde und er hätte sie beendet, wenn es denn ihn seiner Macht läge.

"Viele... aber du bist mein liebstes Kätzchen...", gab Schuldig nach einer Weile zurück und küsste Ayas Schulterblatt.

Na, Bitte! Jetzt hatte er es Schwarz auf Weiß, aber ging es ihm mit diesem Wissen besser? Es ging ihm noch beschießener...

"Lässt du bitte meine Hände los? Ich mag es so nicht..", sagte er leise und seine Stimme klang bedrückt. Er musste sich schwer zusammenreißen um nicht loszuheulen. Wann war er eigentlich zu so einem Jammerlappen geworden?

Er hatte sich doch immer davor gehütet... Ja, der Deutsche hatte ihn erniedrigt, ihm seine Würde genommen, aber doch nicht seinen Stolz, seinen Kampfgeist, doch nicht gänzlich! Jetzt schien es jedoch so. Hatte er alles, aber auch alles verloren? Ja, hatte er.

Er hatte nichts mehr, seiner Schwerster könnte er nicht mehr in die Augen blicken, auch nicht seinen Kameraden, das konnte er nicht mal sich selbst mehr. Alles, was ihn ausmachte, versank in den Tiefen dieser Ausweglosigkeit. Seine Rache war vollendet, sein Lebensziel dahin, es gab nichts mehr was ihn vorantrieb und jetzt hatte er nicht einmal die Kraft um stehen zu bleiben. Er vegetierte nur noch dahin. Sein Selbsthass, der Hass auf den Deutschen vermischten sich mit diesem absurden Gefühl der Liebe und Hoffnung auf Erwidern, und verschwammen, dämpften ab bis nur die Verzweiflung und die Frage nach dem Warum blieben.

Er war nur noch angewidert von sich selbst, weil er nicht mal mehr die Kraft in sich fand weiter zu Leben, um die Menschen, die ihm wichtig waren, vor Schuldig zu schützen. Er wollte und konnte nicht mehr! Er wollte einfach endlich von diesem unbarmherzigen, sinnlosen, qualvollen Leben erlöst werden! Es war ihm mittlerweile

egal, ob Schuldig seine Kameraden und seine Schwester umbringen würde. Er konnte diese Last einfach nicht mehr tragen, er war doch nur ein wertloser, egoistischer Mensch. Er hoffte auf Vergebung für seine Entscheidung, was ihn noch mehr an sich selbst anwiderte.

"Das wirst du nicht tun!", grollte Schuldig und drehte Aya unter sich um, so dass er direkt in dessen tiefvioletten Augen blicken konnte.

"Was willst du dagegen machen?", entgegnete Aya kraftlos und war dieser Debatte müde, noch bevor sie angefangen hatte. "Bring sie um, bring sie von mir aus alle um. Ich will nicht leben und werde es auch nicht! Du kannst mich nicht zwingen!".

"Oh doch - ich kann!", widersprach der Telepath gepresst und sah den Rothaarigen mit einem undeutbaren Blick an.

"Willst du mich in Ketten legen? Dann sterbe ich einen qualvollen Hungertod! Egal wie, aber ich werde nicht mehr so weiterleben.", sagte Aya bestimmt.

"Ja ich werde dich in Ketten legen und du wirst essen! Dafür Sorge ich!", erwiderte er und man merkte, wie er um Beherrschung kämpfte, nicht die Kontrolle über sich selbst zu verlieren.

"Du wirst solange leben, wie ich leben werde!".

"Das werde ich nicht Schuldig, begreife es. Du kannst mich nicht zwingen, du bist nicht Gott, du bist nur ein verzogenes Kind im Körper eines Mannes, das sein Spielzeug nicht verlieren will. Auch wenn du mich mit deinen Fähigkeiten manipulierst - ich *werde* sterben, ob nun früher oder später, denn innerlich bin ich bereits tot, merkst du das nicht?

Und weißt du denn nicht mehr, dass du mir mal selbst dazu geraten hattest aufzugeben? Ich gebe auf, aber dir gehöre ich nicht!", sprach Aya gelassen, kraftlos - er hatte sich entschieden. Als er jedoch so in die smaragdgrüne Augen Schuldigs blickte, bemerkte er eine nahezu furchteinflößende Wandlung in diesen. Der Blick verklärte sich, das Gesicht wirkte starr, kein überhebliches Grinsen zierte die Lippen des Deutschen, wie man es von ihm gewohnt war.

Schuldigs Griff um Ayas Handgelenke wurde schlaffer bis er den Rothaarigen gänzlich losließ.

Er ging von ihm runter, blickte scheinbar auf ihn herab, war sein Blick jedoch in weite Ferne gerichtet.

"Dann geh...", sagte er kaum hörbar.

Aya starrte ihn fassungslos an, denn er wusste genau, was diese Worte bedeuteten. Schuldig ließ ihn los, ließ ihn gehen, gab ihn auf... Konnte das sein?

"Geh, geh einfach... tu was du willst!", sagte er lauter und Ayas Instinkt sagte ihm, er solle sich beeilen. Schuldigs Verhalten war derart widersinnig, dass es zwangsläufig nichts Gutes hieß, auch wenn es momentan noch so erschien.

Der Japaner, stand auf schlüpfte in seine Kleider und verließ nach einem letzten Blick zu Schuldig den Raum.

Draußen, als die kühle Luft des Spätherbstes ihm in die Nase stieg, fühlte er zum ersten Mal diese unsagbare Erleichterung. Er fühlte sich frei, auch wenn er nicht wusste, was wird. Er war frei, frei von Schuldig, frei von dieser unsagbaren Last, doch etwas erschwerte seine Seele dennoch. Er war nicht glücklich... Ja, er war erleichtert, aber nicht glücklich, nicht mal froh, aber was wollte er denn mehr? Er hatte gesiegt - er war nicht schuld- und sündenfrei, aber er war wieder Herr seines Selbst und würde dem Deutschen so nie wieder begegnen. Sie waren wieder Feinde, einander egal und das, was war, schien jetzt nur ein böser Traum gewesen zu sein.

Aya schlenderte durch die Nacht nach Hause.

Stand er denn mit bloßen Händenn dar? Nein, er hatte alles für einen Neuanfang. Er musste nicht mal alleine sein, denn jetzt hatte er Yohji und es stand doch dem nichts im Wege mit einander glücklich zu werden, oder?

Warum freute er sich dann nicht?

Lag es daran, dass er Schuldig immer noch liebte? Doch das tat er nicht, das tat er nicht. Ja, er hatte ihn gehasst, hatte ihn geliebt, aber jetzt nicht mehr.. nein, nicht mehr. Hatte er das denn überhaupt je? Vielleicht war das nur eine Selbsttäuschung, um nicht in der eigenen Scham, vor dem, was er Tat zu ertrinken, nur eine bloße, sich selbst eingeredete Erklärung, warum er immer wieder zu Schuldig zurückkehrte.

Am Ende war es doch nicht mehr und nicht minder das, weswegen Schuldig das erste Mal zu ihm kam. Sie wollten einander. Der Deutsche zog ihn charismatisch an, sein athletischer Körper, seine nahezu perfekte Gesichtszüge, seine geschwungenen, vollen Lippen, seine grazilen Bewegungen, sein selbstsicheres Auftreten, sein arrogantes, doch genauso verboten anziehendes Grinsen, das alles verführte Aya, auch wenn er es nicht wahr haben wollte. Und Schuldig war gut, war so gut - er gab Aya alles wonach sein Körper verlangte und noch mehr.

Das war der Grund, nicht mehr und nicht minder, alles andere war eine Lüge. Nichts war echt, nur diese Momente, als ihre Körper sich erhitzten und ineinander verwoben. Sah Schuldig das genauso? Sicher, tat er das, entschied Aya. Der Deutsche hatte es von Anfang an klargestellt.

Aya schüttelte den Kopf - er hätte es wissen müssen und er hatte es auch gewusst, nur wollte er nicht wahr haben, dass er genauso schlicht gestrickt war wie der Deutsche. Er wollte mehr, wollte zu viel... Er wollte einfach zu viel.

Er sagte Yohji bescheid, der wie immer auf ihn gewartet hatte. Sagte, dass es vorbei war, erzählte was er über die ganzen Begebenheiten dachte. Er sprach lange und Yohji hörte zu - er hatte Aya nie so lange von sich aus Sprechen hören und es klang schön, eine kristallklare Stimme, er wollte den anderen nicht unterbrechen.

"Wenn du immer noch so für mich empfindest, könnten wir es versuchen..", sagte Aya schließlich, als Yohji ihn bereits zu seinem Zimmer gebracht hatte und schon in der offenen Tür seines eigenen stand.

Doch bevor der Blonde noch irgendetwas erwidern konnte, verschwand Aya schon in seinem Zimmer. Der Rotschopf ließ sich auf sein Bett fallen und immer noch fühlte er nichts.

Er war nicht glücklich... Er dachte er würde es mit Yohji werden können, aber er hatte nichts gefühlt, als er mit ihm sprach, ihm alles erzählte und diesen Vorschlag machte... Er spürte plötzlich je denn mehr, wie innerlich leer er geworden war. Die einzige Flame in ihm, die jetzt erloschen war, war die, die Schuldig in ihm entfacht hatte. Leidenschaft, die er so in sich nie gekannt hatte.

Vielleicht war es am Ende das, was sie verband, was sie beide brauchten. Ihm wurde klar, dass er Schuldig kaum kannte - ja er hatte seinen Urteil gefällt, aber was wusste er schon über den Deutschen? Es gab viele verschiedene Masken unter denen man sich verbergen konnte, das wusste er von sich selbst gut genug. Vielleicht trug Schuldig auch eine...

Katana? Hoffte er, dass sich wieder eine Gestalt in dem harten, geschliffenen Stahl spiegeln würde und dass, wenn er sich umdrehen würde, er den Deutschen wieder auf seinem Fenstersims, vom Mondlicht umhüllt, sitzen sehen würde?

Nein, so armselig war er nicht, nicht mehr. Er hatte beschlossen wieder zu dem unnahbaren Killer zu werden, danach zu streben eins mit seinem Schwert zu werden. Zu einer harten, stählender, scharfen Klinge zu werden, die nicht zu biegen und nicht zu brechen war.

Wirst du mich dann töten?, hallte plötzlich eine wohlbekannte Stimme, mit einem leichten Akzent durch die Gedanken des Rothaarigen, worauf dieser innerlich zusammen fuhr.

Hatte er sich das eben nur eingebildet? Sicher hatte er das - es war aus und vorbei. Der Deutsche hatte ihn aufgegeben, auch wenn diese Tatsache den Japaner im Nachhinein verletzte. Doch das war Vergangenheit, keiner würde ihn je wieder verletzen können, nie mehr! Er hatte erlebt, was es hieß Gefühle zuzulassen, hatte verstanden was sie unweigerlich mit sich brachten und wusste jetzt, dass er diesen ganzen Schmerz, Kummer und Leid nicht wollte.

Ich will sie auch nicht länger, tötest du mich?, erklang Schuldigs Stimme erneut in Ayas Geist, worauf dessen Blick auf den im Mondlicht glänzenden Stahl seiner Klinge fiel und erstarrte.

Nur langsam sickerte die Erkenntnis in Ayas Hirn, doch sobald sie den Kern erreicht hatte, drehte sich der Japaner blitzschnell um - und tatsächlich, seine Augen spielten ihm keinen Streich und sein Geist mimte ihm keine fremde Stimmen nach. Dort auf der Fensterbank saß Schuldig an den Rahmen gelehnt, ein Bein lässig über das andere geschlagen. Die langen, kupferroten Haare wehten leicht im schwachen Wind und das felle Mondlicht spiegelte sich in den smaragdgrünen Augen.

"Was willst du hier?", klirrte Fujimiyas Stimme kalt und die violetten Augen funkelten bedrohlich.

"Den Tod?", erwiderte Schuldig ohne jeglicher Rührung im Gemüt, doch kein für ihn so typisches Grinsen zierte seine Lippen.

"Warum so plötzlich?", meinte Aya ohne, dass sein Ton an Kälte verlor, fragte sich jedoch, warum er der Aufforderung nicht einfach nachging. Er verstand auch nicht, was der Telepath hier suchte. Warum tauchte er plötzlich wieder auf? Er glaubte doch nicht ernsthaft, dass er den Japaner wieder unterdrücken könnte - der Zug war schon lange abgefahren.

"Nicht plötzlich, Kätzchen... Ich habe ihn schon immer gesucht - das war dir nur nie aufgefallen", entgegnete Schuldig und sprang nun von dem Fenstersims runter auf den Zimmerboden, zögerte nicht, den Abstand zwischen ihnen auf Minimum zu reduzieren und ließ sich weder von Ayas Katana, noch dessen eisigen Stimme einschüchtern.

"Hättest du bloß früher was gesagt... aber das werde ich jetzt gleich nachholen", gab der Japaner sarkastisch zurück und wechselte in die Kampfstellung, hob sein Schwert und war bereit mit einem einzigen Schwung Schuldigs Kehle durchzuschneiden. Gerade wollte er zu der Bewegung ansetzen, als ihn der leidende Blick aus den grünen Augen durchbohrte und ihn inne halten ließ.

"Was ist denn, Kätzchen? Tu es...", forderte ihn Schuldig auf und ein herablassendes

Grinsen erschien auf dessen Lippen, welches auf Aya diesmal jedoch nur aufgesetzt und unecht wirkte.

Die Amethysten blickten immer noch kalt auf den anderen, funkelten bedrohlich im fallen Licht des Mondes, doch konnte der Japaner seine innere Verwirrtheit nicht vor dem Telepathen verbergen.

"Sag mir warum!", verlangte Aya mit fester, klaren Stimme zu wissen, ohne Schuldigs Augen aus den eigenen zu lassen.

"Ich weiß es nicht", log der Deutsche - er war nicht hergekommen um irgendetwas zu ändern oder wieder gut zu machen. Er wollte den Tod und wusste, dass Aya ihn genug hasste, um ihm seinen Wunsch zu erfüllen.

"Sag mir warum!", wiederholte der Rothaarige seine Forderung diesmal kraftvoller, doch Schuldigs Antwort war immer noch die gleiche.

"Töte mich, verdammt noch mal!", forderte Schuldig und war dieser ganzen Szene einfach müde. "Ich werde dir keine Antwort geben. Also tu es, verflucht!", sagte der Deutsche gereizt und Wut loderte in seinem Inneren, spiegelte sich in dessen grünen Augen, doch Aya zögerte immer noch.

"Nichts ist umsonst! Antwort gegen Tod", bestand Aya auf seinem Wunsch, hielt sein Schwert immer noch an Schuldigs Kehle, wobei die Klinge bereits in das zarte Fleisch schnitt, feine Tropfen Blut am Stahl hinab und auf den weißen Teppich rinnen ließ.

"Zum letzten Mal! Ich weiß die Antwort nicht!", brüllte Schuldig schon nahezu, griff nun nach der Klinge und entriss Aya mit einem kräftigen Ruck das Schwert. Das scharfe Metall bohrte sich in dessen Handfläche und ließ das Blut in schnellen Zügen den Katana hinab fließen, was allerdings von keinem der beiden beachtet wurde.

Im nächsten Moment packte Schuldig den Japaner am Hals und presste ihn hart gegen die Wand. "Du verdammtes...! Was ist los mit dir?", zischte Schuldig und drückte Ayas Kehle zu. Dass der verursachte Krach womöglich die anderen Bewohner des Hauses wecken könnte, kümmerte ihn in diesem Augenblick wenig, viel mehr, war es genau das was er wollte.

"Jetzt sag bloß du würdest mich lieben und mich deswegen nicht töten oder du wärst so scharf drauf zu erfahren, warum ich dich ausgesucht habe!", presste der Deutsche plötzlich außer sich vor Wut.

Aya keuchte erschrocken auf, der Zusammenstoß mit der Wand und Schuldigs Würgegriff pressten ihm die Luft aus der Luge. Doch viel mehr überraschte ihn die unerklärlich Wut des Deutschen. Was war bloß in ihn gefahren? Er verstand auch nicht, warum der Telepath wieder bei ihm aufgetaucht war. Warum dieser den eigenen Tod forderte, war dem Japaner ebenfalls schleierhaft. Aber dies alles war im Moment sekundär, zu sehr war er damit beschäftigt sich zu befreien, denn der benötigte Sauerstoff wurde langsam aber sicher viel zu knapp. Mit einem Schwung rammte Aya schließlich sein Knie Schuldig unter die Gürtellinie, worauf diese aufjaulte und seinen Griff lockerte. Der Japaner nützte diesen Moment auch um den Orangenhaarigen von sich zu stoßen und sich seinen Katana wieder zu ergreifen.

Schuldig fluchte laut und verzog schmerzerfüllt das Gesicht. Er taumelte leicht zurück, da Aya nicht gerade sanft und rücksichtsvoll gewesen war. Dabei stieß er mit dem

Rücken gegen einen Stuhl aus schwerem Eichenholz, welcher darauf mir einem entsprechenden Krach umkippte.
Plötzlich waren auch laute, rasche Schritte zu Hören. "Aya? Aya was ist da los?!", rief Ken etwas erschrocken.

"Nichts! Geh wieder schlafen!", rief der Japaner nur beherrscht zurück, während er sich den geschundenen Hals rieb und Schuldig nicht aus den Augen ließ, den Griff seines Katana fest umklammert hielt.

"Na, doch angriffslustig, Kätzchen?", meinte schuldig betont laut und hatte sich wieder mehr oder weniger im Griff.

"Da ist doch wer... Aya?!", hörte man Ken, der unentschlossen immer noch auf dem Flur stand. Er war unsicher, ob er versuchen sollte einzutreten und sich doch vergewissern ob alles in Ordnung war. Yohji nahm ihm aber diese Entscheidung ab. Der Playboy war eben zurückgekehrt und den Krach gehört. Da er in Kenntnis war, konnte er auch die fremde Stimme in Ayas Zimmer sofort zuordnen, was ihn mit gemischten Gefühlen an der Türklinke drücken und ziehen ließ.

"Aya mach die Tür auf!", rief der Playboy, da diese verschlossen war und ihm den Eintritt verwehrte.

Der Rothaarige zuckte leicht zusammen, als er plötzlich jemanden an der Tür zerren hörte. Dann Yohjis Rufen und er konnte auch schon weitere Schritte und Omis besorgte und etwas verschlafene Stimme wahrnehmen.

Entgeistert sah er zu Schuldig, der nun sein typisches siegessicheres Grinsen grinste, was Aya teils in Rage, teils in Panik versetzte. Er war kurz davor aufzufliegen! Dabei war es doch vorbei, Vergangenheit! Der Gedanke daran, dass seine Freunde erfahren würden, dass er sie verraten hatte, sich mit dem Feind eingelassen hatte, verschlug ihm dem Atem.

Wohl fehlender Antwort wegen, sah sich Koudo allarmiert und begann die Tür aufzubrechen.

Aya fuhr erschrocken zusammen, als die Tür laut erzitterte.

"Verdammt! Ich hab gesagt, ihr sollt schlafen gehen!", bemühte sich der Rothaarige um einen beherrschten und kalten Ton, was ihm nicht allzu gut gelang, da er entgeistert beobachtete wie sich Schuldig auf die Tür zu bewegte.

Er sah ihn wie erstarrt an, wollte sich rühren, den Deutschen aufhalten, konnte es aber aus irgendeinem Grund nicht. Langsam begriff er, dass er dies dem Telepathen zu verdanken hatte.

Schuldig!!!, rief er ihm in Gedanken zu wollte ihn so stoppen, wusste er doch, dass er den Namen des Deutschen nicht laut rufen durfte.

Doch der Telepath schien ihn nicht zu hören, nahm die Türklinke in die eine Hand und legte die schmalen Finger der anderen um den Türschlüssel, welcher im Schloss steckte.

Nun ergriff Aya doch die Panik, verzweifelt versuchte er sich zu bewegen, denn plötzlich wurde ihm klar woher seine Angst rührte. Jemand würde heute sterben und entweder war dieser jemand Schuldig oder einer seiner Teamkameraden, wenn nicht alle. Das hing einzig und allein davon ab, wie ernst es der Deutsche mit seinem

Wunsch meinte.

Denn wenn Aya sich in seinem Zimmer umsah, den Schwarz betrachtete, würde keiner außer vielleicht Yohji schließen, dass Schuldig aus anderen Gründen als ihn oder sie alle zu töten hier war. Immerhin hielt er selbst ein Schwert in der Hand, Schuldig blutete und an den roten Flecken auf dem weißen Teppichboden war deutlich zu erkennen, dass hier ein Kampf statt fand. Außerdem hatte Schuldig seine Waffen bei sich, was sonst nie der Fall war.

An dieser Stelle drehte Schuldig den Schlüssel um und öffnete die Tür, worauf Yohji, der zu einem erneuten Stoß angesetzt hatte, geradewegs ins Zimmer stolperte. Er fing sich gerade noch rechtzeitig vor dem Fall und blickte in die Dunkelheit. Sofort erkannte er wenige Meter sich gegenüber Ayas Gestalt im Mondlicht. Auch Ken und Omi traten ins Zimmer, verhielten sich ruhig, doch als der Jüngste von ihnen das Licht anmachte und sich umsah, schrie er erschrocken auf. Kens Aufschrei des Entsetzens folgte und er und Omi wichen instinktiv, als sie plötzlich Mastermind neben der Tür erblickten.

"Wieso so überrascht? Sagt bloß der böse Abyssinian hatte euch nichts von mir erzählt!", meinte Schuldig in einem schmallendem Ton und grinste unverschämt.

Ayas Gesichtszüge drohten zu entgleisen und seine Gefühle fuhren Achterbahn. Entsetzt verfolgte er das Geschehen und konnte sich nicht erklären was dies alles sollte. Was hatte Schuldig vor? Wieso sagte er das? Warum? Hatte der Japaner sich doch auf etwas ganz anderes eingestellt.

Nun wurde dem Rothaarigen mehr als deutlich, dass es noch lange nicht vorbei war. Der Deutsche war wirklich ein perfekter Schauspieler - damals im Hotel hatte er ihm doch tatsächlich dessen Worte abgekauft! Wie erbärmlich! Wie konnte er wider besseres Wissen, wieder auf diesen verlogenen Hund reinfallen? Er würde ihn nicht gehen lassen ohne alles zu zerstören, ohne ihn zu zerstören!

Aya stand kurz vor einem Nervenzusammenbruch. Eine einzige Frage kreiste in seinem Kopf und drohte sein Verstand verlieren zu lassen. Er begriff einfach nicht, wie jemand so abgrundtief gemein und bösartig sein konnte, verstand nicht womit er dieses Leid verdient hatte...

Ken und Omi hatte es kalt erwischt. Sie verstanden nicht was der Deutsche meinte, aber dies war für die Beiden im Moment auch irrelevant, da ihr Verstand verzweifelt versuchte einen Fluchtweg zu finden. Aus ihren Kämpfen gegen Schwarz wussten sie eben zu gut, dass sie unbewaffnet nichts gegen den feindlichen Telepath ausrichten können würden. Und da dieser ihnen die Tür öffnete, konnte man davon ausgehen, dass Schuldig sich seiner mehr als sicher war.

"Was willst du hier?", ergriff nun Yohji das Wort und funkelte den Deutschen mit vernichtenden Blicken an. Ihm war mehr als schleierhaft, was hier vorging, aber dass er dem Schwarz nicht trauen konnte, stand nicht zur Debatte.

"Was ich hier möchte? Gerade du müsstest es wissen, Balinese... Ich besuche mein Kätzchen, weil ich doch entschieden habe, dass ich ihn dir nach den heißen gemeinsamen Nächten doch nicht überlasse. Ursprünglich hatte ich zwar andere Pläne und war eigentlich auch fest entschlossen, aber als ich deine lüsternen Gedanken

vernahm, entschied ich mich doch anders..", meinte Schuldig im Plauderton, dabei bewegte er sich mit leichten Bewegungen zu Aya und zog diesem erneut die Klinge aus der Hand, was sehr verwirrte Blicke aus Omis und Kens Richtung und einen wütenden und entsetzten aus Yohjis zu Folge hatte.

Der Deutsche legte seine unverletzte Hand auf die blasse Wange Ayas, der sich nun ohne Einschränkung bewegen konnte, und streichelte sanft über diese.

"Möchtest du nicht leugnen, dass du aus freien Stücken mit mir ins Bett gegangen warst?", fragte der Telepath mit süßer Stimme und grinste arrogant dem Rothaarigen ins Gesicht.

"Wie erklärst du dir dann, dass du und diese jämmerlichen Gestalten noch leben...?", fügte er dann hinzu und sah Aya in die Augen, der standhaft seine Tränen der Wut und Verzweiflung zurückhielt.

"Richtig.. Was hätte ich auch für einen Grund zu lügen?", antwortete Schuldig auf die eigene Frage, beugte sich vor und küsste den Rothaarigen, der in seiner Verzweiflung sich nicht mal zu währen versuchte. Was würde dies auch bringen?

Omi und Ken sahen die Beiden entsetzt an, standen immer noch völlig geschockt und verwirrt auf der Türschwelle. Yohji starrte Aya und Schuldig ebenfalls an, doch weniger überrascht, viel mehr in Rage und blanker Wut. Er wusste zwar, dass Aya niemals seine Gefühle erwidern würde, doch das dieser verdammte Bastard so mit dem Rothaarigen umging, ihn wie ein Spielzeug behandelte, ihn so vorführte - das alles brach dem Blonde fast das Herz und sein Blut brachte es zum Kochen.

Und du wirst absolut nicht dagegen tun können, nicht jetzt und nicht irgendwann sonst, erhalte plötzlich die Stimme des Telepathen drohend und gleichzeitig belustigt in Yohjis Kopf.

"Wir sehen uns dann wieder Mittwoch, Kätzchen...", raunte Schuldig an Ayas Ohr und ging an ihm vorbei zum Fenster, durch welches er dann das Zimmer verließ und Verwirrung, Zorn und Verzweiflung hinterließ.

das war das ende dieses kapitels... ich gebe zu, er war sehr verwirrend. aber ich verspreche, dass sich alles in den folgenden kapiteln klären wird *drop* ^^:.....;

Kapitel 7: Schuldig

Titel: Darkness & Light

Untertitel: Liebe und Hass

Autor: -Schuldig-/ Mastermind-Schu/ Master (schuldig-kun@hotmail.de)

Teil 7: Schuldig

Warning: lime/lemon, dark

~so an dieser Stelle: vielen lieben Dank an alle meine Leser und fleißigen Kommi-Geber. Dass ich mit der Geschichte überhaupt so weit gekommen bin, verdanke ich in einem großen Maße euch. Danke nochmals und tut mir leid, dass ich so schleppend voran komme! *verbeug* Ich verspreche euch, dass ich in den Ferien fleißig an der Fortsetzung arbeiten werde, damit ihr nicht so lange warten müsst. Ich hoffe dieser Teil enttäuscht euch auch weiterhin nicht und nun hoffentlich viel Spaß beim lesen ^^
+++++

Aya stand wie gelähmt da, sein Blick starr ins Leere gerichtet. Das Blut rauschte in haschen Zügen durch seine Adern und das einzige, was er hört, war der Druck in seinen Ohren. Ihm entglitten Kens und Omis Blicke des Entsetzens und Fassungslosigkeit, ebenso Yohjis wütendes Augenpaar gemischt mit größter Sorge. Er nahm auch nicht das leise und immer lauter werdendes Geflüster wahr, die Stimmen seiner Kameraden, welche seinen Name riefen, seine Aufmerksamkeit forderten.

Yohji ging auf den Rothaarigen zu und wollte ihn am Arm fassen, um ihn in die Wirklichkeit zurück zu holen. Doch kaum hatte er den anderen berührt, riss er seinen Arm weg. Kalte, amethystfarbene Augen trafen Balinese, funkelten tödlich und bedrohlich.

"Fass mich nicht an!", schalte just in demselben Moment auch Ayas Stimme, dann sah er sich im Raum um, sein Blick glitt langsam und gefährlich von Yohji zu Omi und schließlich zu Ken.

"Geht! Es ist eine Privatangelegenheit!", bestimmte der Weißleader in einem Ton, der keine Widerrede duldete.

Trotzdem wollte Ken das Wort ergreifen, Erklärungen fordern. Was hieß hier schließlich Privatangelegenheit? Die Sache ging sie alle an - immerhin war Schuldig nicht irgendjemand, sondern ein Schwarz, ein Feind, -ihr- Feind! Dazu ein skrupelloser Mörder, Sadist mit übersinnlichen Kräften! Was hatte Aya mit ihm zu schaffen? Hatte nicht dieser Mann seine gesamte Familie auf dem Gewissen? Machte ihr Leader am Ende noch gemeinsame Sache mit Schwarz? Er verstand das alles nicht - seine Welt stand Kopf. Doch noch bevor er richtig den Mund öffnen konnte, traf ihn Ayas eiserner Blick und der Rotschopf schnitt ihm das Wort.

"Ich weiß was ihr alle denkt. Und all die Einwende, Fragen, Flüche hatte ich selbst in einer Endlosschleife an mich gerichtet. Ich bezweifle von euch etwas neues zu hören. Es war meine Entscheidung, ich weiß was ich tue. Wenn ihr zu Kritiker gehen wollt und Bericht erstatten, so tut das. Ich werde keinen aufhalten und ich werde mich auch nicht rechtfertigen, ich werde nichts erklären, nichts bestreiten, nichts bestätigen was

Was sollte er jetzt bloß tun?

Verzweiflung breitete sich in ihm aus, während er nur schleppend voran kam. Der erste Schnee durchnässte langsam aber sicher seine Kleidung, die orange Haarmähne hatte bereits an ihrer Wildheit und an dem Volumen verloren. Einzelne Schneeflocken fielen Schuldig direkt ins Gesicht, verfangen sich in den dichten Wimpern, doch der Deutsche machte sich kein Hell draus. Zielloos ging er einfach weiter, die Hände in die Manteltaschen gesteckt, hin und wieder nahm er die rechte raus und sah sie an, beobachtete wie das Blut wieder zu fließen begann, wie die weißen, reinen Flocken darin ertranken und sich dunkelrot färbten.

Seine Gedanken schwankten wieder zu Ran - sein seidiges Haar hatte auch diese seltsame, aber wunderschöne Farbe.

Er hatte sicher richtig gehandelt, aber...

Was sollte er jetzt bloß tun?

Seine Beine drohten ihm den Dienst zu verweigern, er war durchgefroren und zitterte am ganzen Leib, doch auch das interessierte ihn nicht. Er konnte nirgendwo hin - wollte nicht nach hause, wo er sich Brads besserwisserische Sprüche anhören musste oder schlimmeres. So bog er in die nächste Seitenstrasse ab und seilte sich einfach mit dem Rücken an der Wand des Gebäudes ab.

Er lehnte den Kopf in den Nacken, ließ den Schnee auf sein Gesicht fallen und versank weiter in seiner Lethargie, hoffte dabei, dass ihn Crawford nicht finden würde oder wenigstens nicht so schnell. Hoffte, dass er noch Zeit hätte davor zu sterben. Aber eigentlich war es lächerlich, er wusste ganz genau, dass seine Hoffnung nicht erfüllt würde, sein Wunsch nicht erhört. Der einzige, der die Wünsche anderer erhörte könnte, war er selbst. Gott gab es nicht, nicht für ihn und nicht für die zahllosen Menschen auf diesem Planeten. So hörte Gott nicht und wenn es ihn denn gab, so war er taub, wahrscheinlich auch blind und stumm.

Dafür hörte Schuldig. Hörte ständig dieses Flehen, zusammenhangslose Bitten, dringende Wünsche, banale Hoffnungen und er war es Leid immer in diesem Lärm zu leben!

Aber er konnte ihm nicht entfliehen, nur manchmal... Und da wären seine Gedanken wieder bei diesem rothaarigen Engel, mit der Seele eines Dämons. Oder vielleicht umgekehrt...

Warum quälte er ihn nur so, wenn er ihn doch eigentlich nur glücklich sehen wollte? Warum konnte er nicht so selbstlos sein, wie all die Liebende, die er beobachtet hatte. Warum konnte er es nicht lassen, Ran Schmerz zuzufügen, wie er ihm zugefügt wurde? Wieso gab er ihm die Schuld an seiner Schwäche...?

Ja, die Antwort war einfach, war ganz einfach. Schuldig schüttelte den Kopf.

"Du bist meine Schwäche, Ran..." , flüsterte er in die kalte Dunkelheit, die ihn umhüllte. "Du bist meine Schwäche und ich hasse dich dafür. Deinetwegen lasse ich es zu, dass ein anderer Gewalt über mich hat. Deinetwegen erstickt mein rebellischer Geist. Deinetwegen, lasse ich über mich verfügen..." , wisperte der Deutsche kaum noch hörbar, während weiße Schneeflocken auf seine geschlossenen Lider fielen. 'Ich kann dich nicht lieben ohne dich dafür zu hassen...'

"Habe ich dir nicht gesagt, dass du nicht genug Mumm hast?", durchschnitt plötzlich

eine hämische, doch ruhige Stimme die Stille.

"Steh auf, ich hab keine Zeit für dein Selbstmitleid. Wir haben noch einen Auftrag und du musst bei Farfarello bleiben", erklang es weiter in einem sachlichen Ton.

Schuldig musste nicht die Augen öffnen, um zu erfahren, dass Brand Crawford vor ihm stand. Wahrscheinlich schob er sich auch gerade die rahmenlose Brille am Nasenrücken höher, wobei er ihn mit kalten Blicken taxierte. Der Deutsche sagte nichts, während der andere schon vorging, in dem genauen Wissen, Schuldig würde ihm folgen.

Dieser rührte sich eine Weile nicht, ließ seine Gedanken noch ein letztes Mal zu dem Rotschopf gleiten und stand schließlich auf, ging wortlos zum Wagen, wo Brad geduldig, trotz Kälte, wartete und ihm die Beifahrertüre aufhielt. Das tat er immer, weiß Gott warum, der Deutsche fragte sich jedenfalls schon lange nicht wieso der Brünette dies tat.

Schuldig setzte sich, beobachtete wie der Amerikaner die Tür hinter ihm schloss. Dabei stellte er am Rande fest, dass der diese nicht zugeknallt hatte, wie sonst, wenn er wütend war. Er sah wie der Brünette vorne um den Wagen ging und sich schließlich hinters Steuer setzte, hörte wie dieser den Motor startete und losfuhr.

Der Telepath hatte den Kopf wieder in den Nacken geschoben, sich selbst weit in den Sitz gelehnt und horchte die Stille. Eine ganze Weile fiel kein Wort - eigentlich kein Wunder, sie Sprachen nie. Wenn ein Wortwechsel stattfand, so schrienen sie sich gegenseitig an. Meistens war es aber ein Monolog - Brad sprach und Schuldig hatte die Wahl zwischen Zuhören und nicht widersprechen zu dürfen oder eigenen Gedanken nachhängen.

"Es wäre besser, du hättest ihn damals schon getötet...", brach Crawford plötzlich die Stille. Der Telepath erwiderte nichts - es war nicht das erste Mal, dass der Amerikaner dies sagte.

"Schuldig, verdamm!", schallte es daraufhin laut und der Deutsche hätte die Augen geöffnet, den anderen überrascht mit einer hochgehobenen Augenbraue angesehen, wenn er sich nicht so ausgelaugt und müde gefühlt hätte. Vielleicht hätte er auch gelacht - wann verlor das Orakel denn schon je die Fassung?

"...warum tust du mir das an?", folgten leise Worte Brads und nun sah ihn Schuldig doch an, wobei Verwirrung in seinem Blick lag. Hatte er das eben tatsächlich gehört oder halluzinierte er schon, weil sein Körper zu lange dieser Kälte, Nässe ausgesetzt war und der Blutverlust nicht so gering war, wie er eigentlich angenommen hatte? Doch die Worte schienen tatsächlich gefallen zu sein, da er sah wie sich Crawfords Lippen formten, als er das Gesagte noch einmal zu sich leise wiederholte.

Schuldig lachte trocken - warum *er* ihm - Brad - das antat? Na der hatte Nerven! Wer tat denn hier wem was an?! Der Telepath schüttelte den Kopf - das war doch wirklich lächerlich! Doch... Er sah zu dem Amerikaner und dieser schien... nun, wenn Schuldig es nicht besser wüsste, würde er sagen, dieser schien irgendwie gekrängt zu sein.

"Du willst jetzt doch nicht allen ernstes auf Märtyrer machen?", fragte der Deutsche belustigt, doch seine Stimme klang nur müde und gleichgültig, nicht bissig wie er es sich eigentlich gewünscht hatte, umso überraschter war er fest zu stellen, dass er auch so den anderen wirklich getroffen, verletzt haben schien.

Noch überraschter war er, als Crawford nichts erwiderte - er bog nur stumm in die

Auffahrt der Villa Schwarz ein und stellte den Motor ab.

"Steig aus", hörte Schuldig das Orakel nur befehlen und für seine Ohren hörte sich dies recht lasch an, ohne der gewohnten Festigkeit in der Stimme.

Der Deutsche konnte dieses Benehmen nicht einordnen und eigentlich war es ihm gleichgültig - er fühlte sich, milde ausgedrückt, beschissen und zu seiner Enttäuschung, lebte er auch noch. So tat er wie geheißen, stieg aus dem Wagen.

Crawford führte ihn in sein Büro und ordnete ihm an sich auf die Couch zu setzen. Schuldig fügte sich, war nicht in der Verfassung oder Stimmung sich zu widersetzen, wo man doch sowieso wusste, wer den kürzeren ziehen würde. Dabei stellte er fest, dass der Amerikaner schon vorgesorgt hatte - der Erste-Hilfe-Kasten stand bereits auf dessen Schreibtisch. Nun zog sich der Brünette seinen Sakko aus - des Mantels hatte er sich bereits im Foyer entledigt - hingte diesen über die Stuhllehne, nahm sich das weiße Kästchen zur Hand und setzte sich damit neben Schuldig. Er nahm eine Mollbinde, Pats und Desinfektionsmittel raus, forderte den Deutschen dann mit dem Blick auf, ihm dessen Hand zu zeigen.

"Gib dir keine Mühe - muss genäht werden...", sagte Schuldig nur gleichgültig als er Brad seine Hand entgegenstreckte.

"Das weiß ich selbst, aber das werde ich ganz sicher nicht tun...", gab Crawford sachlich zurück, berief sich wohl dabei auf die Tatsache, dass er kein Arzt war und somit kein Fachmann, der die Wunde zunähen konnte. Er säuberte die Verletzung, bearbeitete sich mit dem Desinfektionsmittel und legte schließlich einen Druckverband drauf.

Schuldig verzog dabei hin und wieder das Gesicht, musste aber zu seiner Überraschung feststellen, dass Brad doch tatsächlich darauf achtete ihm möglichst nicht weh zu tun, was dann geschah konnte der Deutsche kaum fassen - er hörte einen Schluchzer und gleich darauf sah er, wie sich eine kleine runde Fläche auf seinem weißen Verband dunkler färbte.

"Gott, Schuldig! Warum tust du das? Warum ER? Was findest du bloß an ihm?", presste der Amerikaner mit zitternder Stimme hervor und sein Blick hob sich, in Schuldigs fassungslose Gesicht.

"Warum kann ich dir nicht genug sein? Die Frauen waren mir egal und unzählig andere, weil sie dir auch egal waren... Warum wählst du diesen Hurensohn? Was hat er je für dich getan? Ich habe für dich gesorgt, für dich den Kopf hingehalten! Sag mir doch was ich tun soll! Was soll ich tun, damit du mich liebst?!", fragte er. Seine Stimme war laut, unbeherrscht. Erklang verzweifelt und wütend, erhob sich nun, als Schuldig ihn nur reglos ansah.

"Warum übersiehst du mich? Warum willst du mich nicht!?", er schrie und ballte seine Hände zu Fäusten und war drauf und dran zuzuschlagen.

Schuldig fiel es wie Schuppen vor den Augen. Er hatte es nicht gesehen, er hatte es tatsächlich nicht gesehen, hatte nie begriffen warum sich Crawford so verändert hatte, warum er alles tat um ihn im Haus zu halten, warum ihm dabei jedes Mittel recht war.

"Du hast es mir nie gesagt, Brad... Vielleicht wäre es anders gekommen...".

Der Amerikaner drehte Schuldig nur den Rücken zu und schüttelte den Kopf. Es wäre nur schlimmer gekommen, er hätte nur seine Würde verloren und hätte nicht einmal diesen Körper berühren dürfen. Egal mit welchen unmoralischen Mitteln er es am Ende erreicht hatte... ob er ihn nun durch Erpressung oder fast mit Gewalt an sich gebunden hatte!

Schuldig lachte auf - es war ihm einfach alles zu viel!

Er hatte Aya dazu gebracht ihn töten zu wollen, hatte dessen Gefühle ausgemetzelt. Als er heute zu ihm kam, hatte er begriffen, dass dieser ihn trotz der Wut nicht töten würde, weil er - so unfassbar es für Schuldig auch war - wohl tatsächlich liebte, so musste er vor Ort umdenken. Dabei hätte er doch wissen müssen, dass Crawford seinen Tod nicht zulassen würde.

Brad begann vor Wut zu zittern, drohte die Kontrolle über sich zu verlieren und einfach alles blind kurz und klein zu schlagen, auch Schuldig so zum Schweigen zu bringen. Wie konnte dieser Bastard es wagen ihn auch noch Auszulachen? Er trampelte auf seinen Gefühlen rum, ließ ihn so leiden, ließ ihn all diese schrecklichen Dinge tun und lachte ihn jetzt aus?!

"Du...", presste der Brünette hervor, doch weiter kam er nicht - schmale Finger streichelten durch sein Haar und fuhren sanft weiter zum Hals.

Brad sog scharf die Luft ein und ein Schauer lief seinen Rücken runter.

"Brad..., lass mich Mittwoch zu ihm und ich werde heute ganz dir gehören...", flüsterte Schuldig dich am Crawfords Ohr und legte seine Lippen auf dessen Nacken. Er hatte sich damit abgefunden, dass es keinen anderen Weg gab. Doch auch wenn er nachvollziehen konnte, warum der Amerikaner ihn so miserabel behandelte, fiel es dem Deutschen schwer seinen Ekel zu unterdrücken. Ekel davor so mit ihm zu schlafen, wie er es mit Ran getan hätte. "Versprich mir, dass du dich nicht einmischen wirst... unter keinen Umständen, dafür bekommst du heute alles, wonach du dich sehnst...", hauchte er verführerisch dem anderen ins Ohr und leckte über die Ohrmuschel, während er dessen Krawatte lockerte.

"Du gewissenloser Bastard... Ich wünschte, ich könnte dich umbringen...", entgegnete Crawford leise mit zitternder Stimme, konnte sich nicht gegen die sanften Berührungen wehren, war ihnen und dem Mann von dem sie ausgingen verfallen. Er wusste, dass das, was Schuldig ihm anbot im Grunde eine Illusion war, doch genauso wusste er, dass er mehr als diese nie bekommen würde. Warum durfte er also nicht dieses eine mal in diese irrealen Welt fallen lassen, einmal die Augen vor der Wirklichkeit verschließen? Wenn er schon nie anders glücklich sein durfte...

"Haben wir einen Deal, Bradley?", fragte Schuldig süß, entledigte den Amerikaner der Krawatte und begann mit geschickten Bewegungen die Weste aufzuknöpfen, sie auszuziehen und mit dem Hemd weiter zu machen.

Der Amerikaner schloss die Augen - niemand konnte ihn beim vollen Namen nennen, sodass es gleichzeitig so erniedrigend und so erregend klang, niemand, absolut niemand, außer Schuldig! Und niemandem war es erlaubt, auch dem Mann, der gerade so zärtlich seinen Nacken küsste, nicht. Aber der Deutsche tat es trotzdem, nahm sich die Erlaubnis selbst und das war es, was Brad so an diesem Mann faszinierte. Natürlich

war da noch mehr, nicht nur dieser rebellische Geist, nicht nur diese Selbstsicherheit, die oft in Arroganz entartete, die Unbeholfenheit. Da war diese tiefe, neckende Stimme, dann die grünen Augen, die wie edelste Smaragde aussahen, dazu die wilde Mähne, wie aus fließendem Rotgold. Alles kombiniert mit diesem perfekten Körper, ließen diesen Mann unverwundbar, unzählbar, unbeherrschbar, einem Gott gleich erscheinen.

"Wir haben einen Deal...", antwortete Crawford heiser. Sein Atem ging bereits deutlich schneller, das Herz schlug kräftig gegen seine Brust, sodass er Angst haben musste, Schuldig könnte es hören.

Dieser zwang alle seine Gefühle zurück um diese Show durchziehen zu können und es fiel dem Deutsche schwerer als er erwartet hätte. Er atmete einmal tief durch und drehte den Brünetten schließlich mit dem Gesicht zu sich, vermied dabei aber jeglichen Blickkontakt. Er wusste zwar, dass er Brad irgendwann in die Augen würde sehen müssen, dazu verliebt - so war schließlich der Deal. Er gab ihm, was er so sehr begehrte und dafür erlang er die Möglichkeit frei zu sein, frei für immer - dazu musste er nur Mittwoch auf Abyssinian treffen. So konzentrierte sich Schuldig auf sein Ziel, küsste sich dabei Crawfords Hals herab zu dem Schlüsselbein, tiefer zu der Brust, während er ihn zu der Couch drängte. Seine Finger schoben das weiße Hemd über die breiten Schulter und den Rücken, ließen es achtlos zu Boden fallen, dabei ignorierte Schuldig standhaft den Schmerz in seiner rechten Hand.

Crawford seufzte leise bei jeder Berührung, ließ sich auf das Sofa sinken, welches er bereits direkt hinter sich spürte. Er stöhnte kehlig auf als die Lippen des Deutschen um eine seiner Brustwarzen legten, an ihr zu saugen und sie zu verwöhnen begannen und geschickte Finger gleichzeitig über seinen Schritt glitten und die Hose zu öffnen begannen, die langsam eng wurde. Brad schloss genießerisch die Augen und stöhnte erneut leise auf, als seine bereits harte Männlichkeit endlich von dem störenden Stoff befreit wurde. Er glaubte jedes mal, wenn Schuldig ihn berührte, vor Erregung zergehen zu können.

Der Telepath hatte dagegen hart gegen seine Empfindungen anzukämpfen. Unwillkürlich musste er daran denken, wie es Ran wohl ergangen war, wenn sie miteinander schliefen. Nein, er hatte sicher nicht diese Übelkeit gespürt, schließlich hatte er dafür gesorgt, dass der Rotschopf es gerne tat, er hatte in seinen Gedanken jeden Wunsch abgelesen und ihm erfüllt, was ihr Zusammensein betraf. Aber... aber er konnte nicht verhindern, dass sich Ran danach vor sich selbst ekelte oder? Im Grunde war er nicht besser als Crawford. Es geschah im recht, dass er so litt. Er war schuldig. Er schüttelte leicht den Kopf, hoffte so von diesen Gedanken abzukommen. Sie brachten ihn nicht weiter, lenkten ihn nur von dem eigentlichen ab. Noch einmal holte Schuldig tief und lautlos Luft, schloss kurz die Augen und sank schließlich zwischen Crawfords Beine.

Der Deutsche versuchte die guten Seiten des anderen zu sehen, die der Mann nichts desto trotz hatte, hoffte so die aufsteigende Übelkeit nieder zu kämpfen, doch immer kamen diese widerlichen Bilder vor sein geistiges Auge.

Er blickte auf Brads Erregung, fühlte wie ihm wirklich schlecht wurde und schüttelte erneut den Kopf, diesmal etwas kräftiger.

'A deal is a deal...!', vernahm der Telepath und es hätten seine eigenen Worte sein

können, doch er wusste von wem er sie aufgefasst hatte.

"A deal is a deal", wisperte er, schloss die Augen und senkte seine Lippen auf Crawfords Männlichkeit, hörte den anderen laut aufkeuchen...

Ironisch lachte er in sich hinein - was hatte er erwarten dürfen? Er war schuldig und nun, nach etlichen Jahren, wurde sein Urteil verkündet. Und schließlich war es immer eine Qual gewesen...

Kapitel 8: Gespalten

Titel: Darkness & Light

Untertitel: Liebe und Hass

Autor: -Schuldig-/ Mastermind-Schu/ Master (schuldig-kun@hotmail.de)

Teil 8: Gespalten

Warning: dark

+++++

Sie saßen in der Küche - keiner konnte nach dieser Eröffnung schlafen. Omi hatte sich dazu entschlossen allen erst mal einen Kakao zu kochen, um die Nerven zu beruhigen. Vor allen er selbst brauchte es ganz dringend.

Ken und Yohji saßen währenddessen beide schweigend an dem Tisch und beobachteten ihren Jüngsten bei seinem Tun. Dabei schweiften ihre Gedanken immer wieder ab, wie eigentlich auch Omis.

"Wie kann das sein? Ich versteh das alles nicht und warum haben wir nichts bemerkt? Er ging zwar öfters weg, aber das tat er doch schon immer! Wie kann er uns nur verraten?!", platzte Ken nun, war die ganze Zeit schon aufgebracht, doch nun hatten ihn seine Gedankengänge und die Unverständnis zum platzen gebracht. Das ganze passte einfach nicht in sein Kopf rein.

Yohji biss sich auf die Unterlippe, war drauf und dran Aya zu schützen, den anderen dessen missliche Lage zu erklären, doch das würde ihm der Rothaarige wohl niemals verzeihen. Außerdem war er gerade selbst verwirrt, wusste nicht wie er Fujimiyas Verhalten deuten sollte. Warum wollte er den anderen nicht das erzählen, was er ihm erzählt hatte? Glaubte Aya, dass sie das nicht verstehen würden? Zweifelte er etwa an ihnen? Unweigerlich fragte sich Yohji, ob der Weißleader es ihm gar erzählt hätte, wenn er ihn nicht selbst mit der Sache konfrontiert hätte.

"Sei still, Ken! Aya-kun ist kein Verräter! Er hat bestimmt seine Gründe. Aya-kun ist nicht so ein Mensch, der leichtsinnig handelt!", erwiderte Omi laut und schluchzte auf, rührte dabei mit zitternden Finger das Kakaopulver in die heiße Milch ein. Er vertraute seinem Leader, wollte ihm vertrauen, wollte vom ganzen Herzen, aber ihm war nun klar, dass der Rothaarige, wohl nicht dasselbe Vertrauen in sie setzte. Das war das Schlimmste von dem ganzen Abend für den Jungen, verletzte ihn. Aya war für ihn wie ein großer Bruder gewesen. Genau dieser Aya hatte darüber hinweg gesehen, dass er einer von Takatoris Söhnen war, obwohl er sonst, getrieben von Rache, alle tötete, die nur im entferntesten mit seinem Erzfeind zu tun hatten. Und nun? Warum hatte er es ihnen nicht gesagt? Warum wollte er auch jetzt nicht mit ihnen Reden? Und wie konnte seine Wahl bloß auf Mastermind fallen?

Ken wollte widersprechen, war bereits energisch aufgesprungen, merkte dann aber in welcher Verfassung sein bester Freund war. Er schloss den Mund und setzte sich wieder hin, wobei seine Wut auf Aya nur weiter stieg - seinetwegen litt Omi!

"Wie kannst du ihn jetzt noch in Schutz nehmen? Wir bedeuten ihm offensichtlich nichts! Sonst hätte er sich uns bestimmt anvertraut oder etwa nicht? Huh? So macht

konnte ihn gerade noch auffangen.

Der Junge schluchzte und sah hoch. "Aya-kun...", wisperte er ängstlich, da er in das gleiche strenge, kalte Gesicht sah, welches sie vor einer Stunde gesehen hatten. Er rappelte sich hoch und sah zu Boden, wischte sich mit dem Ärmel über die Augen, während Aya die Tür hinter ihnen schloss. Hatte Ken doch recht? Der Blondschoopf schüttelte standhaft den Kopf - nein, sonst hätte ihm Aya gar nicht erst aufgemacht. Aber... vielleicht wollte er so bloß seine Ruhe wieder haben?

"Was willst du?", fragte der Rothaarige ohne jegliche Gefühlsregung, war zum Fenster gegangen und hatte die Arme vor der Brust verschränkt.

"Ich... Aya... Ich weiß nicht...", stotterte Omi, während Tränen unaufhörlich weiter flossen. Er fühlte sich unwohl, wusste nichts mehr.

"Aya-kun... wir sind doch Freunde, oder?", fragte er schließlich verzweifelt und sah auf, begegnete mit den Augen dem Rücken Ayas. "Du hast uns nichts gesagt, weil... weil...", er hickste und hätte eigentlich auch so seinen Satz nicht vollenden können. Er zweifelte.

"Sag... du verlässt uns doch nicht, oder?", fing er zusammenhangslos wo anders an - er hatte so viele Fragen, so viele!

Dem Rotschoopf brach es das Herz, welches er glaubte eigentlich bereits verloren zu haben. Wie konnte dieser Junge immer noch zu ihm halten, wollen, dass sie Freunde blieben? Nach dem er so mit ihnen umgesprungen war?

Es brachte Aya in ein Dilemma - er wollte Omi nicht weh tun, aber genauso wenig durfte er jetzt weich werden! Er würde sicher nicht heil zurückkommen, so war es doch besser, wenn Omi und die anderen ihn hassen würden.

"Aya-kun... sag doch was, irgendwas!", flehte der Junge, spürte wie er den anderen verlor.

"Geh jetzt, Omi...!", entgegnete Aya und erschrak über seine bebende Stimme, die bei weitem nicht so abweisend klag, wie er gewollt hatte.

Omi schluchzte, wollte das alles nicht wahr haben, drehte sich auch schon um, um zu gehen. Doch dann registrierte er die Veränderung in Ayas Ton. Er machte auf dem Absatz kehrt, rannte zu dem Weißleader und umarmte ihn von hinten.

"Ich hab dich lieb, Aya-kun", versicherte er schluchzend und stürmte dann wieder aus dem Zimmer.

Aya blieb alleine, spürte wie seine Beine nachzugeben drohten - es war ihm alles zu viel, viel zu viel. Wie sollte er nun mit all dem fertig werden? Wie?! Alles lief aus dem Ruder, wann war er bloß so erbärmlich schwach und machtlos geworden? In seiner Verzweiflung wusste er gar nicht wem er die Schuld an all dem geben sollte, also gab er sie sich selbst. Und im Grunde war das richtig so. Er war selbst für alles verantwortlich - niemand hatte ihn zu irgendetwas gezwungen, er hatte seine Entscheidungen stets selbst getroffen, also konnte er auch niemand anderem die Schuld für seine jetzige Lage in die Schuhe schieben. Er hatte sich das selbst eingebrockt, also musste er auch selbst alles ausgraben. Musste alleine damit fertig werden! Und wenn er es nicht konnte, so war dies seine eigene Schuld. Schließlich

hatte er immer eine Wahl gehabt, auch der Telepath hatte ihm nichts aufgezwungen, zu dem er sich nicht irgendwo einverstanden erklärt hatte.

"Du bist ein elender Dummkopf, Ran!", hörte er sich selbst sagen, als er auf die Knie sank und unkontrolliert zu schluchzen begann.